

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 18 (1936)  
**Heft:** 6

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 03.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





**Mittels, beim Stubieren solcher Fragen** kann man allerhand erfahren, was Ihnen die Menge von Vorbereitern erspart hätte:

1. 1931 hat man bei der Populärverwaltung total 16,500 Personen, worunter 1512 Frauen (9,2 Prozent) gewählt. Seither hat der Anteil der Frauen sogar noch abgenommen. (Oh, diese Feminisierung!)

2. Zur zweijährigen Kollekturen werden in der ganzen Schweiz keine Frauen zugelassen; somit ist ihnen auch die Aufnahme des Postbeamten im allgemeinen verweigert. Frauen werden nur zu Hilfsarbeiten zugelassen für Kantalarbeiten, Revisionsarbeiten, bei den Gebäuden in der Nähe von Schulen und Öfen der Einwohnungsämter.

Bei den Betriebsämtern befragen Frauen Lehrere, Schullehrer, Telegraph und Telefon, Abführung der Brieflinge.

3. Zwei Drittel der ca. 1500 Frauen, sind Post- und Abgabekontrollanten bei Postämtern, die den gesamten Postdienst selbstständig besorgen. Man überläßt die Führung kleiner Postbüros den Frauen deshalb, weil diese in der Leitung dem Manne weder volle Befähigung noch genügende Auszubereitete. (Was Sängler: Die Frau im Schwitz, Postdienst, 1933.)

4. Weibchen also total noch ca. 500 Frauen als Angestellte oder Beamtinnen (Mitarbeiterinnen) neben ca. 14.800 Männern.

5. Als Angestellte beziehen sie 200 bis höchstens 350 Fr. Im Beamtenverhältnis können sie höchstens auf 400 Fr. im Monat kommen (jetzt und kommender Wohnabzug noch nicht abgezogen). Sie stehen in der Gehaltsklasse gleich mit Abwärtigen, Professore, Heisern und Wagenführern; Beförderung in höhere Gehaltsklassen kommt nur ganz selten vor.

Und hiermit, mein sehr verehrter Herr Kusch, habe ich Ihnen dargestellt, was es mit dem Feminismus verhaltenen Volk auf sich hat.

Werden Sie diesen Brief nun in Ihren Kreislaufgeschichten abdrucken?

Vielleicht wollten Sie nur ein Späßlein machen. Humor ist so nötig in diesen sauren Zeiten. Auch uns sind Späßlein lieb, aber keine so demagogischen Späßlein, bei denen der biedere Bürger vergnüglich lacht und die Bürgerin weinen möchte. Wir weinen nicht grad leicht und haben in der Gehaltsklasse für tragische Dinge. Aber wo fängt das Traagische denn an?

Eteter Tropfen höhlt ja den Stein. Und diese kleine unschuldige Weibchen gegen unser Geschlecht unerschütterlich das Vertrauen und die Achtung vor den Frauen. Solche Weibchen sind ja noch kein Humor auch wenn sie den Weibchen aber nicht nicht gar allen Freude machen.

Meine Epistel ist gar lang geworden. Kürzer hätte sie schon werden können, aber dann hätte eben der sachliche Teil nicht Platz gehabt. Ach ja! „Mehr Sachlichkeit!“ ruft so oft der Mann, wenn er dem Weibe wieder einmal vorwirft, daß es seiner Affekte wegen so unsachlich ist.

Womit ich beliebt nicht sagen will, daß Sie, lieber Herr J. W. Kusch, etwa nicht sachlich sein könnten — in der Politik!

Es grüßt Sie und sagt „Mit für unguet!“

Ihre Frau Regal Amrain.



Was sagt die Leserin?

Zur Frage der drohenden Verdrängung der Frau in der weiblichen Welt ist ein unschuldigem Aufschrei ergriffen worden, aus denen wir einiges entnehmen:

1. Die heutige Arbeitswelt macht nicht nur den einzelnen Menschen immer rätlos, sondern auch die Regierung. In der Schweiz sind die Frauen zur Mitbestimmung an der öffentlichen Politik in beinahe keiner Weise zugelassen, sie haben ihre „politische Mündigkeit“ noch nicht erreicht. Das lassen sie sich aber immer weniger bieten. Die letzten Wahlen, die von den Behörden des Bundes und unseres Kantons gegen die Frau als Arbeiterin unternommen wurden, haben uns ersichtlich deutlich gemacht, wohin der offizielle

als ob nichts geschehen wäre: der Großdiener hämmerte, die Kinder liefen mit ihren Kansen zur Schule, der dicke Kronenwirt tauchte sein Weibchen am Fenster, und die Weiber schwebten unter der Dampfröhre. Nur Bonobla lehrte nicht in den Alltagsdritten. Sie war feierlich ruhig und gelassen gegen Bonobla, sie erachtete nicht mehr über die Nachbarn, die ihr ins Fenster sahen, sie gab dem armen Wengel keine kühnen Worte mehr, aber tief innen glühte ein irrer Barm, der alle Kräfte ihrer Seele an sich zog.

Nam und bei waren verkommen. Der Mann, wo Stein. Wie die getroffen hatte, wurde für sie zu einer unergänzlichen, allerschmerzenden Gegenwart. In Erwartung stand sie Aug' in Auge mit dem Weibzwingler. Die dumpfe Straße, die sie bisher gehabt hatte, das holprige Pfadchen, über das der Fuß seines Weibes hingegangen war, sie beinahe fortan dem Mittelpunkt der Erde. Sie schloß lächelte sich mit Majestät umgeben und ging wie unter einem Glorionschein umher, denn ihr hatte der Herr der Welt gelächelt mit ihrem Lächeln, dem feiner, der davon bezaubert wurde, jemals wiederholend. Es war als kein Mann gewesen, sie sah ihm gar keine Gestalt, keine Gestalt, die sie als ein glänzendes Wesen und Ströme hatte das Schicksal ihr auf ihrem Weg geführt, und sein Bild hatte sie erkannt, hatte sie ausgehoben, mit unerschütterlicher Sicherheit sie unter den Hunderten, deren Namen alle auf den einen gerichtet waren.

Nach der Schlacht war nicht möglich, der gute Wengel ihr Glück wünschend, als ob es ihr eigener Sieg wäre, und die gleich darauf folgende Erklärung ihres Wanders zum König empfand sie als eine ihr persönlich widerfahrte Schuld. Ihren

## Schutz den alkoholfreien Wirtschaften

Kaum haben wir uns — der 90. Geburtstag der Volkspartei auf diesem Gebiet, Frau Susanne Drelli gab uns dazu Anlaß — wieder einmal vor Augen geführt, wie gut und nötig die Einrichtung und Aufrechterhaltung alkoholfreier Wirtschaften ist, so erweist uns die Kunde, daß die weitere Ausdehnung derselben befruchtbar werde. Von kompetenter Seite schreibt man uns darüber:

Der Schweizerische Weinbauverband fordert in einer Eingabe an den Bundesrat Vorschläge für das notwendige Schutzgesetz. Auf dem Wege des dringlichen Bundesbeschlusses soll jede Neueinführung, Vergrößerung, Verlegung und Umbauung von Wirtschaften verboten werden. Das Verbot müßte, der Weinbauverband ausdrücklich betont, nicht nur die alkoholfreien Wirtschaften, sondern auch die alkoholfreien Betriebe umfassen.

Der Bund Schweizerischer Frauenvereine sah sich, zusammen mit anderen gemeinnützigen Institutionen veranlaßt, in einer Eingabe gegen die Forderungen des Weinbauverbandes Stellung zu nehmen, da diese verfassungswidrig, unzumutbar und für die Allgemeinheit nicht vorteilhaft sind.

Der Wunsch nach Verminderung der Alkoholfreien Wirtschaften ist nur zu begreifen. Der vorgeschlagene Weg des dringlichen Bundesbeschlusses aber kann aus verschiedenen Gründen nicht ausgereicht werden. Er stellt einerseits einen Eingriff des Bundes in ein bisher unumstößliches fundamentales Privatrecht und andererseits eine Verfassungsverletzung dar. Die Möglichkeiten der kantonalen Gesetzgebung sind in dieser Hinsicht noch lange nicht ausgeschöpft. Die meisten Verträge, die Zahl der Wirtschaften in den Kantonen herabzusetzen, sind am Widerstand unerschütterlicher Angehöriger des Weinbaues gescheitert. Eine Einschränkung der Zahl der Wirtschaften kann — dort wo dies nicht schon möglich ist — auf verfassungsmäßigen Weg erreicht werden, wenn die kantonalen Weinbauvereine eine Revision der entsprechenden Artikel beantragen und dann auch durchzuführen helfen. Eine eidgenössische Regelung müßte zu Ungerechtigkeiten führen, weil den Vertriebsbetrieben der Kantone nicht genügend Rechnung getragen werden könnte.

Die Forderung, daß auch alkoholfreie Wirtschaften dem Bundesbeschlusse zu unterstellen seien, steht im krassen Widerspruch zu den Bestimmungen der Bundesverfassung und zu der ganz eindeutigen Praxis des Bundesgerichts. Diese liegt fest, daß die Verdrängung alkoholfreier Wirtschaften durch den Verkauf von Wein in die Schweiz verboten ist, während die Verdrängung von Wein durch alkoholfreie Wirtschaften nicht verboten ist.

Es wurde noch nicht klar ausgesprochen, was der gottlob abgelehnte Antrag Mitbewerber alles im Besonderen hätte. Die Privatfirmen hätten wohl genug, freiwillig oder unter dem Druck der öffentlichen Meinung, mit dem weiblichen Personal abzugeben, oder zum mindesten die Löhne unter ein Mindestmaß gedrückt. Heute ist eben so, daß man in den Nachbarländern genügend Beispiele sammeln konnte von der Verdrängung der Frau aus ihrer so mühsam erzwungenen Existenzfreiheit. Man kann heute nicht mehr sagen: „Man weiß, was es anfangt, aber man weiß nicht, was es ausfährt.“ Es hört beim Feminismus auf.

Der schweizerische Weinbauverband fordert die eidgenössische Verfassung, wobei allem die politische Form der schweizerischen Demokratie haben als Grundbedingung angenommen die freie Entwicklung eines jeden Bürgers, sei es Mann oder Frau. Die Zurückdrängung der Frau würde die Grundgedanken von all den genannten Bestimmungen verletzen.

Die Zurückdrängung der Frau würde neben anderem auch die Wiedererführung der Bundesarbeit begünstigen. Letzter Tage konnte man in der „N. Z. Z.“ lesen:

„Der Regierungsrat des Kantons Aargau erließ ein Dekret, das die Industrieunternehmen in der Gegend von See unter noch näher zu bestimmenden Bedingungen die Erlaubnis zur Produktion von Wein im Alter von 16 bis 18 Jahren in der Nachtzeit.“

Ich glaube, das ist eine aufsehenerregende „kleine Notiz“, die uns Frauen alle ungemein tief angehen dürfte, und die wir nicht so ohne weiteres hinhinnehmen sollten. Daß sich 36 Frauenvereine von Stadt und Land zusammengetan haben, um an den Kantonsrat mit einer Eingabe zu gelangen, ist eine

ger Getränke beibringt. Der Weinbauverband anerkennt die sich daraus ergebende Rechtsgrundlage, verurteilt sie aber abzuwickeln mit dem Einbau, eine untergeordnete Behandlung der beiden Wirtschaftskategorien sei nicht mehr gerechtfertigt, weil die Gefahr der Verbreitung des Alkoholkonsums durch die Wirtschaften so gering ist. Die Erfahrungen der Jurisprudenz für Alkoholfreie zeigen allerdings das Gegenteil. Die Gefahr für die Wirtschaften ist so groß, daß 75 Prozent der Schlichtung ihren Alkoholkonsum fast ausschließlich im Wirtschaften geschehen.

Die Behauptung des Weinbauverbandes, die wachsende Zahl der alkoholfreien Wirtschaften gefährde die Existenz der Alkoholfreien, wirkt kaum stichhaltig, wenn in Betracht gezogen wird, daß auf 26.000 Alkoholfreien Wirtschaften 1500 alkoholfreie Betriebe fallen, daß diese also nur 5,5 Prozent der Gesamtzahl ausmachen. Auf 2711 Einwohner unseres Landes entfällt ein alkoholfreier Betrieb, während in 156 Einwohnern eine Alkoholfreie Wirtschaft zur Verfügung haben. Auf jede unserer 3100 Gemeinden entfallen durchschnittlich 84 Alkoholfreien Wirtschaften, dagegen nur 0,5 Alkoholfreie Wirtschaften. Mehr als die Hälfte der Schweizerischen Bevölkerung leben in den kleineren Gemeinden, die in größeren Gemeinden mehrere solche zu finden sind. Kann da von einer übermäßigen Konzentrierung die Rede sein? Der Weinbauverband benötigt die allerdings bestehende Notlage zu einem Vorstoß gegen die ihm unheimliche Konkurrenz.

Wenn auch in einzelnen Städten — z. B. Basel und Zürich — die Zahl der alkoholfreien Wirtschaften zu rasch zugenommen hat und ein Rückgang kaum vermieden werden kann, so gibt es doch auch in Zürich noch weite Gebiete ohne alkoholfreien Betrieb. Durch zweckmäßige und fröhliche Handhabung der jüdischen und gewerbepolitischen Vorschriften kann auch hier den Folgen unangelegener Konkurrenz entgegengetreten werden.

Ein Verbot, ja auch nur eine generelle Einschränkung der Errichtung neuer Wirtschaften würde nicht nur eine Verfassung = Verletzung, sondern auch eine offensichtliche Schädigung des Volkswohls bedeuten, eine Unterdrückung der Allgemeininteressen = ein Verstoß gegen die Verfassung. Die Alkoholfreie Wirtschaft ist eine Einrichtung ohne gesundheitsgefährliche Verbindungen, in vielen Fällen ausgesprochen als gemeinnütziges Unternehmen, welches nicht nur dem öffentlichen Wohl und muß daher gefördert und unterstützt werden.“ E. C.

Das, die einem das bedrückte Gemüt sicher etwas aufheitern bermag. Ich glaube, die Frauen haben doch erkannt, daß ihnen die Türe, die zu ihrem Leben, zu ihrer Freiheit führt, gefährdet vor der Nase zugeschlagen werden könnte. Wenn man mit indifferenten Frauen redet, dann kann man oft über deren Haltung erschrecken. Sie wollen nichts von „Politik“ wissen. Ja, sie empfinden es wohl als ein Elend, daß man die Frauen nicht mehr zu beschäftigen mag, oder daß man für ihre Arbeit nichts mehr bezahlen will. Doch sich irgendwas anzuschließen, wo man zu kämpfen geübt ist, ist es auch nur um die Zahl der Wirtschaften zu vergrößern, dazu können sie sich nicht entschließen, denn sie verstehen doch nicht von solchen Sachen, und dann: Auch die Männer bringen es vor lauter Politisieren auch nicht besser fertig.“

Das sind so einige Argumente, die man zu hören bestünde. Würde es doch gelingen, diesen Frauen, die auch die Duffer sein werden, klar zu machen, daß ihre Laune unsere Existenz gefährdet.

Es müßten einmal die Parteifronten niedergerissen werden. Die Angriffe auf die Existenz der Frauen sind derart, daß eigentlich nur die geeinte Frauenwelt imstande sein würde, sie in Zukunft erfolgreich abzuwehren. N. Z.

Das Finanzprogramm des Regierungsrates enthält bekanntlich u. a. auch die Bestimmung, daß unverheiratete Personen über 28 Jahre mit einem ganzen Viertel der Staatssteuer mehr zu beladen seien als verheiratete (sofern sie ein Einkommen über 5000 Fr. verdienen. Red.) Das trifft natürlich in erster Linie die ledigen erwerbstätigen Frauen, die ja die große Mehr-

zahl Unberheirateter über dem angegebenen Alter bilden dürften, weil der fast überwiegender Frauenanteil des Volkes anwächst. Nun will man also diese Frauen, denen man trotz der heute schon aufgetragenen Steuern jedes d. M. i. p. a. c. e. r. c. h. t. verlangt, noch mehr belasten als die alle Rechte allein besitzenden Männer. Diese Frauen sollen zu ihrer sonstigen Zurücksetzung in Staat und Wirtschaft auf ihren minimalen Salären noch größere Lasten entrichten als z. B. aufgeweckte verheiratete Männer. Eine solche Ausnahmemaßnahme ist nicht nur ein Verstoß gegen die Gleichstellung vor dem Gesetz, sie ist eine empfindliche Ungerechtigkeit. Man stellt die Frau punkto Rechte auf die gleiche Stufe wie Kinder und Schwachmüßige, will sie aber andererseits noch mehr belasten als die Stimmbürger, die allein die Entscheidung über die Verwendung der von allen aufgetragenen Steuererträge haben und auch allein für Ausarbeitung und Annahme solcher Gesetze zuständig sind.

Man erklärt die Schwächeren heute noch offiziell für unfähig, einen Stimmzettel auszufüllen, scheidet sich aber nicht, bei so größeren Lasten beladen zu wollen, als die Männer, deren Unberuflichkeit uns nicht vor der heutigen Krise zu retten vermochte. Die geplante Maßnahme erwerbstätiger, unberheirateter Frauen ist unter diesen Umständen eine Belastung der Weibchen und Weibchen.

Hoffentlich ist der Gerechtigkeitssinn bei uns noch nicht ganz erloschen, so daß dieses verabschiedete Ausnahmemaßnahme verworfen wird. Diese Bestimmungen sind von den auf Gewalt aufgestellten Diktatorstaaten übernommen worden und würden einem Schweizerland alles andere als Ehre machen.

## Frauen- und Mütterhilfe in Kanada

### Ein großes Frauenwerk.

Kanada, das wie die meisten Kolonialländer zu einem großen Teil von Einwanderern bewohnt, bearbeitet und bebaut wird, benötigt neben den zukünftigen Behörden, die sich über annehmen, auch solche Stellen, die für die Frauen und Kinder zu sorgen hatten.

Heute, wo die Einwanderung fast ganz unterbunden ist, die Bedeutung dieser Behörden zurückgegangen, nicht so aber diejenige der Frauen- und Mütterhilfe in diesem riesigen Lande.

Die Zentrale für die kanadische Frauenhilfe befindet sich in Montreal, und deren Vorsitzende, Mrs. Davies, führt die Fäden dieser weitverzweigten Organisation in ihren nimmermüden Händen. Man muß schon einen Gang in das Gebäude von Windsor Street 16 gemacht haben, um einen Einblick in das riesige Werk der kanadischen Frauenhilfe zu erhalten. Dieses reicht von Küste zu Küste von dem ziemlich stark bevölkerten Provinzen Quebec und Ontario zu den ferneren einsamen Gebieten des Westens und bis zum Pazifik. Diese Frauenhilfe wurde leiserseit nicht nur für die Einwanderer erleichtert, sondern auch für die Stedler, überhaupt für alle Frauen, die irgendwo einer Hilfe oder eines Rates bedürfen, seien es nun britischer oder irgendetwas Nationalität Angehörige.

Die Zentrale in Montreal unterhält in allen größeren Städten des Dominion Zweigniederlassungen, von wo aus Fürsorgefrauen die kleinen Städte und Dörfer besuchen. Sie bieten den Frauen jenseit einsamen Gegenden Gelegenheit, Rat und Hilfe zu suchen, was hier oft nötiger ist, als in den Städten der Kultur und Wissens, wo der Bevölkerung Spielplatz, Schulen, Arzt und Bekanntschaft zur Verfügung stehen.

Die Tätigkeit dieser Fürsorgefrauen erstreckt sich vom Atlantik bis zum Pazifik, bis hinauf zum Pol, und umfasst so ziemlich alles, was menschliche Nächstenliebe, was Frauen- und Mütterhilfe zu geben bermag. Sie errichtet Suppenanstalten und Kinderkrippen, sie besetzt die Sieberfrauen über Ernährung und Gesundheitsfragen, zwei so überaus wichtige Faktoren, die „drücken“ eben anders sind als in der alten Heimat. Sie verteilt Brochüren in verschiedenen Sprachen, worin gute Rat schläge bei Krankheit, für Kindererziehung und Ernährung, für ökonomisches Haushalten für die verschiedenen Berufsstände und Gebiete enthalten sind. Sie betreibt einen ausgezeichneten Nachforschungsdienst, und vermittelt Arbeit an Frauen. Sie nimmt sich auch der Familienfürsorge an, und muß, ach so oft, für verlassene, erkrankte und bedrohte Frauen und Kinder einstehen. Sie betreibt im Winter Versorgungs- und Bekleidungsaktionen, die schon in den Jahren der Prosperität begonnen, erst recht aber in den letzten Jahren, wo durch die Krisis

Emporhaben gelöst und der Menschenstrom, hingeeben dem verschmerzlichen Straßen des Central, treibt kräftig höher, wendet sich genöthigt dem Ort entlang zur Waldern oder flümmt zum Raum.

Der Uto ist zum summenden Wieselhof geworden. Doch hat er ins Glas, hinunter mit beinahe Rinden breit durch die flüchtige Blatte der Erde grüßt über die autarken Palmen der Vorhölle hinweg zur fernem Umwelt. In Glas und Silber stehen untere Berge. Doch, fern, hell.

Und all die Menschen, die jetzt hier heraufgehoben, einem feineingewurzelten Bodennis nach Licht und Höhe folgen, sie genießen truntenen Blicks, was dieser sonnengeleuchtete Tag vor sie hinbringt. Ob einzeln oder in Trüben, beiläufig an Fäden sitzend oder aus Geländer geklebt: in ihren Augen, in der andächtigen Hingabeheit ihres Lebens, in verflommenen Aufblicken auf der Schwelme, in diesem „trink o Augen, was die Wimper hält“, liegt die phantastische Fremdheit derer, die im Bild nicht froh geworden.

Und bestimmt fragen sie einen Glanz dieser Sonntagsstunden in den Nebel des Alltags zurück, dadurch eine Menschheitsmission erfüllen, unbewußt vielleicht, aber ganz natürlich, die werden kann, da sie aus dem Westen geboren, aus der Schweiz nach Höhe und nach dem Erreichen dieses Jüdes unter Eingabe ihrer er Willen, zur Überwindung höherer Demut die den hervorgehoben Kräfte, die jeder Mensch in sich als Anlage besitzt. Matilde Bucher.

Nachlässig hatte sie geschlossen und in den hintersten Winkel gestellt. So niedrige Beschäftigung war fortan unter ihrer Würde. Aber mit Nabel empfang sie den Auftrag, der ihr durch Bonobla's Vermittlung zuteil wurde, für eines der neuschweizerischen Regimenter, die zu Bonobla's Scharen gehören sollten. Ich glaube, das ist eine aufsehenerregende „kleine Notiz“, die uns Frauen alle ungemein tief angehen dürfte, und die wir nicht so ohne weiteres hinhinnehmen sollten. Daß sich 36 Frauenvereine von Stadt und Land zusammengetan haben, um an den Kantonsrat mit einer Eingabe zu gelangen, ist eine

(Fortsetzung folgt.)

## Uetliberg hell!

Es ist wahr nun, daß du vorholter Nebel mich umhüllte! Ach, mein Herz, nur dies erlaube: Sonne lebe und Sonne lüfte! Nach die Schichtwerden einer großen Schicht nach die Sicht mutete das unauffällige Emporbringen

der Dumberte, ja Laviende an, die zu früher, zu latter, nachgrauer Morgenstunde schon und dann den ganzen Sonntag über dem Gipfel des Uto aufzutreten oder auf seinen lichtumfluteten Gräten und Klippen im Gelb der hochsummen Waldes sich erlangen.

Der im Alltagsleben aus dem Tram stieg und der dreieckigen Straße durch die unwirtlichen Pfaden zum Waldband folgte, fühlte sich im beisehenden Arbeitseisen ungemächlich durchströht. Was Wunder, daß nun, gleich dem kalten flüchtigen Scherben, ihr endloser Reihe das Hinabbringen der großen Menschen einstieg. Der Wald schluckte sie auf, Nebel erfüllte die Vorderst, tropfende Zweige weinten auf die Nachdrängenden.

Die Hände empor und tief in die Bergmulde hinein ergießt sich der Strom. Reichen hier und schwärzlichen Felsen der Erde. Frauen gieren hellen Schube und endlos Getraupel der abendberstigen Fänge Erde, die zur Sonne wollen. Raum einer irdisch. In spontanem Ausbruch zwingt sich hier ein Aufwühl zu höherer Leistung und schweift in gemeinam Willen ein Heer verdrückter Menschen aus. Einmal.

Und dann Wäden der Feststirbe lüftet sich das Glas. Das Glas ringt durch, Buchen golden auf, zwischen Silberunterstem Fichtendunzel leuchtet braunes Purpurglühmännchen und mit einem Male überflutet in beiderer Fülle eine glaugelbten Sonnenleuchte die fähiggeordnete Welt. Stammen, Mienen, Furchen, Zeit hoch das Dämmen der Wäden. Unter trübenden Sirmen leuchten frohe Augen, verflumte Wäden überausen in freudigen Ausruhen. Die Jugend neckt sich wieder. Zugendliche ist das verkappte

namenloses Geld, Tausende von Farmern durch wiederholte Missernten um ihr ganzes Hab und Gut gekommen sind, zu einer gewaltigen nationalen Aktion ausgebaut wurden.

Da auch ihre Mittel befristet sind, wird beinahe das ganze Jahr hindurch jeden Sonntag in den Städten von Montreal, Toronto, Ottawa und einigen andern des Westens eine Kollekte abgehalten. Junge Mädchen, Töchter der Gesellschaft hieren, blühen an absolut unzureichend, und jede auch die kleinste Gabe wird mit einem freundlichen Dank angenommen. Auf diese Art hat es die Kanadische Frauen- und Müttervereine verstanden, verbunden mit Zuwendungen des Staates und privaten Schenkungen ihr schönes Werk der Nächstenliebe für unzählige von Hilfe suchenden Frauen zu erhalten und auszubauen.

**Carl Günther: Ein Kind wächst heran.**

Ein Brevier für die häusliche Erziehung. Verlag: Ouse Schriften, Bern.

Es ist sehr ersehnlich, daß man sich bemüht, die Mütter nicht nur in fürsorglicher Kinderpflege zu befehlen, sondern verucht, sie auf die große Verantwortung aufmerksam zu machen, die ihnen die Entbindung der Kindererzieher auferlegt. Das kleine Heft „Ein Kind wächst heran“, will den Müttern ein Brevier sein, die weder Zeit noch Gelegenheit hatten, sich ernstlich mit Erziehungsfragen zu befassen. In kurzen, leichtverständlichen Kapiteln freit der Verfasser die wichtigsten Probleme, über die jede Mutter unbedingt nachdenken sollte. Das Schriftchen zu 50 R. kann sich wohl jede Mutter leisten und die Ratsschläge werden ihr gut tun. Auch wird sie dadurch angeregt werden, noch mehr über Erziehung und Menschenkenntnis wissen zu wollen.

**Beber (St. Gallen) orientierte über die treifnige Frauengruppe St. Gallen, deren Gründerin und Leiterin sie ist, und schließlich erzählte Emile Gourd (Genf) von ihren Eindrücken über die Frauenbewegung in Polen, von der sie anlässlich einer Reise vor kurzem lebhafteste Eindrücke erhielt.**

**Förderung der Sonntagschule**

Die kirchliche Arbeitsgemeinschaft des Kantons Bern und die Arbeitskommission des Kantons Bern Frauenbund haben beschlossen, am 10. November in Bern eine Versprechung über die Sonntagschulfrage.

Mit großer Aufmerksamkeit wurden von den Anwesenden die zwei Referate von Frau Fr. Leuenberger und Frau Fr. v. Grafenried sowie das auffallendste Ergänzungsvotum von Herrn Walter Matter angehört. Eine anregende Diskussion folgte, die einmütig den Wunsch herausgab, daß von Seiten der Kantonsregierung sowohl die Unterstützung der Förderung der Sonntagschule in unserem Kanton vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken sei und daß es heute dringender als je eine Notwendigkeit besteht, der Jugend von ganz klein auf durch die Sonntagschule ein solches und hier religiöse Grundlage zu übermitteln, auf die die Kinderlehre und der Konfirmationsunterricht bauen können.

Die Förderung der Sonntagschule wäre eine schöne Aufgabe für die kirchlichen Unternehmungen der dem Bernischen Frauenbund angeschlossenen Vereine.

**Vom Wirken unserer Vereine**

**Schweizer. Verband für Frauenstimmrecht**

Der Zentralverband hat in seiner letzten Sitzung in Neuenburg viele Fragen, die auch einen weiteren Kurs interessieren dürften, besprochen. Zuerst erläuterte der Präsidentin, Dr. A. Leuch, Bericht über die Wirksamkeit der verschiedenen Sektionen, die sie persönlich, anlässlich einer Vortragsreihe besucht hatte. Sodann wurde mit Freude die Einladung der Gruppe M. Metzger angenommen, die kommende Jahresversammlung am 23. 24. Mai in Montreux abzuhalten.

Die Presse, als eines der besten Hilfsmittel, die Grundzüge des Verbandes zu verbreiten, gab zu mancherlei Besprechung Anlaß. Einmal die Finanzierung des „Presse-Bulletins“, das durch Fr. Dutoit (Kantonne) und Dr. G. Hellig (Bern) vorbereitet und mit ca. 500 Zeitungen gefüllt wird, sobald die Finanzlagen des „Schweizer Frauenblatt“ und des „Movement feministe“.

Der Vorstand hatte sich mit mehreren Eingaben zu befassen, die der Verein zusammen mit anderen Organisationen unterzeichnete — unsere Sektionen kennen deren Texte —; sodann gab die Bewegung „Frau und Demokratie“ einige Probleme, hervorgerufen durch internationale Zeitungen, die Frage der Hochhaltung einer absoluten politischen Neutralität des Verbandes, Anlaß zu Aussprachen.

Zwischen den beiden Sitzungen gab ein gemeinsamer Abend mit der Sektion Neuenburg Gelegenheit zur Nahlungsnahme der Anwesenden mit den Vorstandsmitgliedern aus der ganzen Schweiz. Zuerst eine gemütliche Abendmahlzeit, arrangiert von der neuen Präsidentin, Mlle. Bréling, nachher ein junges Mitglied zusammen, an dem einzelne der Vorstandsmitglieder Vorträge aus ihrer Arbeit erzählten. So Frau G. W. Fischer (Basel), die von der ausdauernden und systematischen Werbung von Mitgliedern erzählte; die Sektionen haben, vor allem durch Hausbesuche in allen Quartieren der Stadt, es fertig gebracht, über 1000 Mitglieder in ihre Gruppe zu erhalten; viel läßt sich auch für andere Sektionen von ihnen lernen, die wissen, daß „Stillstand Nichtsicht ist“.

Fr. Dutoit (Kantonne) erzählte von den Ferienkursen des Verbandes, deren Ziele und Arbeitsmethode sie von jeher klar und noch heute ist. Suzanne Bonnard (Kantonne) gab ein praktisches Beispiel zu erkennen, wie eine gut organisierte Bearbeitung der Presse der Frauenfrage unseres Landes dienen kann. Ida

**Von Kurzen und Tagungen**

**Was kommt: Schweizerischer Lehrinnenverein.**

Ein weiterer Kurs für Unterricht in Lebenskunde soll während der Frühjahrsferien wieder in Crumatinen, fünf Tage dauernd, stattfinden. Er ist als Fortsetzung des Kurses von 1934 gedacht und soll ausschließlich der Erziehung zum Frieden dienen. Das Programm des Kurses, der sehr interessant zu werden verspricht, erscheint demnächst.

**Cajaja.**

**Bildungsstunde und Ferien.**

Die diesjährigen monatlichen Kurse beginnen am 15. April und 26. Oktober, in denen die Mädchen die Haus- und Gartenarbeiten unter Führung zweier Haushaltungstherapeutinnen und einer Gärtnerin gründlich erlernen können. In den theoretischen Stunden werden wichtige Lebensfragen besprochen und die Mädchen können manche Anregung und gute Ratsschläge für ihren, vielleicht noch nicht endgültig gebildeten Beruf, bekommen. Das Zusammenarbeiten und das Nebenandereinander von den dadurch entstehenden Schwierigkeiten, entwickelt ihre Anpassungsfähigkeit und weckt in ihnen das Verständnis für einander, was im Leben so unbedingt nötig ist. Auch Näh- und andere Handfertigkeiten erlernt werden gemacht und es wird Musik und Sport getrieben. Cajaja ist ganz besonders günstig für arme Mädchen, die sich neben ihrer Arbeit im Höfchen gleich erholen und kräftigen können.

Die untere Altersgrenze für Kursführerinnen wurde auf 18 Jahre festgesetzt, weil jüngere Mädchen nicht so viel Gewinn haben können an den Kursen, wie die schon etwas älteren. Für jüngere Mädchen findet im Ferienhaus Cajaja, vom 26. April bis 20. Juni, ein Kurs „Arbeitsgemeinschaft auf hauswirtschaftlicher Grundlage“, statt.

Aus dem weiteren Arbeitsprogramm 1935:

**Haupthaus:**

Ferienkurs für Fabrikarbeiterinnen: 1. bis 10. April und 16. bis 30. September.

\* Singwache: 1. bis 10. Oktober.

\* Arbeitsgemeinschaft Frau und Demokratie: Ferienkurs vom 12. bis 18. Oktober (diese Woche steht noch nicht sicher fest, es wird über ihr Thema noch Näheres berichtet werden).

**Ferienhaus:**

Während der Sommerferien: Naturkundliche Woche von Herrn Prof. Bodmer und \* Anführer von Herrn Fischer in Verbindung mit dem Kurs im Haupthaus.

\* Sonderprospekt in Cajaja, Venezuela: Sie zu senden. Dasselbe auch alle weiteren Auskünfte.

**Versammlungs-Anzeiger**

**Schaffhausen:** Frauenzentrale. Generalversammlung, 11. Februar, 19.30 Uhr. Neudenburg: Vortrag von Hanna Raad, Frauenlieb: „Wie erziehen wir unsere Kinder zur Arbeitsfreude?“

**Winterthur:** Verband Frauenhilfe. Mitarbeiterabend, je 20 Uhr:

in Dorninterthun, Schulhaus, Mittwoch, 12. Februar, Vortrag von Frau Dr. Keller. Seen: Die Lebensbilder der Frau Katharina Sulzer-Kuffert.

in Seen, Schulhaus, Freitag, Donnerstag, 13. Februar, Vortrag von Fr. Raad, Schulhauslehrerin, Frauenlieb: „Wie erziehen wir unsere Kinder zur Arbeitsfreude?“

**Jüri:** Lucernklub, literarische Sektion. Dorret Hanhart liest aus eigenen Werken. 10. Februar, 17 Uhr, im Saale des Spicomklub, Hämstr. 26. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50

**Von Büchern**

**Neu: „Jahrbuch der Schweizerinnen“.**

Sie haben schon Ende 1935 auf das Jahrbuch der Schweizerinnen 1936, Verlag K. J. Bihl, Bern, aufmerksam gemacht. Derat. Nr. 45, v. 8. Nov. 1935, Nachrichten möchten wir melden, daß noch Jahrbücher erhältlich sind. Mit den kurzen Artikeln und den vielen Bildern ist das Jahrbuch besonders gut geeignet, einfache Leser mit den Vorträgen der Frauenbewegung bekannt zu machen und ihr so neue Freunde zu gewinnen. Das Jahrbuch verdient seinen Namen, in dem an der gemeinlichen Sache der Frauen. (Preis Fr. 1.80, erhältlich in allen Buchhandlungen.)

**Von Kurzen und Tagungen**

**Was kommt: Schweizerischer Lehrinnenverein.**

Ein weiterer Kurs für Unterricht in Lebenskunde soll während der Frühjahrsferien wieder in Crumatinen, fünf Tage dauernd, stattfinden. Er ist als Fortsetzung des Kurses von 1934 gedacht und soll ausschließlich der Erziehung zum Frieden dienen. Das Programm des Kurses, der sehr interessant zu werden verspricht, erscheint demnächst.

**Von Kurzen und Tagungen**

**Was kommt: Schweizerischer Lehrinnenverein.**

Ein weiterer Kurs für Unterricht in Lebenskunde soll während der Frühjahrsferien wieder in Crumatinen, fünf Tage dauernd, stattfinden. Er ist als Fortsetzung des Kurses von 1934 gedacht und soll ausschließlich der Erziehung zum Frieden dienen. Das Programm des Kurses, der sehr interessant zu werden verspricht, erscheint demnächst.

**Reaktion.**

M. M. Meiner Zeit: Emmi Bloch, Jüri, Simmattstr. 25, Telefon 32.203.

Neuheiten: Maria Seeger-Huber, Jüri, Freudenbergstr. 142, Telefon 29.600.

Wochenblatt: Helene David, St. Gallen.

Manuskripte ohne ausreichendes Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Anfragen ohne solches nicht beantwortet.

**Haushaltungsschule Hortensia Le Mont sur Lausanne**

Theoretische und praktische Ausbildung im Kochen, Hauswirtschaft, häuslicher Buchführung, Französisch. 856 Angenehmes Milieu. Sport. Maß. Preise. Prospekte durch die Direktion.

**Französisch u. Haushaltung in NEUENBURG**

Der Schweiz. gemeinnützige Frauenverein, Sektion Neuenburg, wird, von nächsten Ostern an, mit Unterstützung der Schulbehörden Haushaltungskurse eröffnen. Die Französischkurse werden, wie bisher, in den Sektionen der Stadt erteilt.

Auskünfte durch Fr. M. Tribollet, Präsidentin der Sektion Neuenburg. B71

**Der Schweizerische Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Bund**

empfiehlt allen Müttern und solchen, die es werden, seine gut ausgebildeten Pflegerinnen. Folgende Stellenvermittlungen erteilen gerne Auskunft:

**Stellenvermittlung des Verbandes Aarau:** Rohrerstrasse 24, Tel. 881

**Stellenvermittlung des Verbandes Basel:** Weihenweg 54, Tel. 23.017

**Stellenvermittlung des Verbandes Bern:** Bahnhofplatz 7, Tel. 33.135

**Stellenvermittlung des Verbandes St. Gallen:** Blumenaustr. 39, Tel. 33.40

**Stellenvermittlung des Verbandes Zürich:** Asylstrasse 90, Tel. 24.080

**Kupferschmiede Verzinnerei**

Neuanfertigung, Kupfer-, Eisen-, Aluminium-Reparaturen. „Kaffeemaschinen in Kupfer, einfaches System“

**GOTTLI PLUSS**

ZÜRICH 4, Bauhallenstr. 11, Telefon 38.547.

Betriebsküchen, Kantinen, Wohlfahrtshäuser etc. verwenden mit Vorliebe

**die guten Rebsamen - Teigwaren**

Es wird nur Hartweizengrieß verarbeitet

**A. Rebsamen & Co. A. G., Richterswil**

Gegründet 1850. P 178 Z.

**LOEWEN-APOTHEKE**

Bahnhofstrasse 58

Dr. B. Heierli, Apothekerin, Zürich

Gewissenhafte Ausführung sämtlicher Rezepten. In- und ausländische Spezialitäten.

Homöopathie. Depot Dr. Schwab, Leipzig. Tel. 33.571. Bestellungen prompt und franko. P 327 Z.

**Bei Adress-Änderungen**

soll selbstverständlich auch die alte Adresse angegeben werden. Nur dann kann für eine prompte Expedition garantiert werden.

Die Expedition.

**Maggi's Flädli-Suppe**

eine ausgezeichnete Spezialsuppe aus kräftig mundender Fleischbrühe und delikaten Eier-Omelettenstreifen. Ueberzeugen Sie sich selbst: die beste und am schnellsten zubereitete Suppe, die es gibt; eine wahre Rekord-Suppe!

Die Zubereitungszeit — Sie glauben es kaum — 2 Minuten. Erhältlich in Schachteln für 4 Teller Suppe.

**Eine feine Suppe für den Sonntag!**

Berücksichtigt beim Einkauf die Inserenten dieses Blattes

Wer rechnen kann, rechnet auch mit dem Zins

**Runzeln**

Falten verschwinden fast über Nacht mit der Runzelcreme „La Jeunesse“. Erfolg sofort ersichtlich, prima Anerkennung, Disk. Nachnahmeverband a Fr. 6.50. La Jeunesse, Abtlg. G, Neugasse 250, Zürich.

**Wir drucken**

sämtliche Druck-Arbeiten für Private, Handel, Industrie, sowie Gewerbe. Spezialität: Unnachahmbare Wertpapiere nach eigenem patent. Verfahren

**Buchdruckerei Winterthur**

vormalis G. Binkert A.-G. Technikumstrasse 83

**Alte Vertrauensfirma sucht Depositärinnen**

(Depositäre), die ein Konsumtionslager löslicher Konsum- und Genussmittel übernehmen und Kunden werben können. Realer Verdienst auf kaufmännischer Grundlage ohne finanzielles Risiko der Depothalterin. In Ort und Gemeindefolge ohne Personennamen sind melden unter Chiffre Z 1330 G an die Publicitas AG, Winterthur.

**Angorawollgarne**

edles Schweizerprodukt, in vielen Farben, für alle Damen-, Herren- und Kinderkleider, zu beziehen a - 80 - 1 Fr. p. Knäuel od. Strängli, von P. Jordi-Stähli, Gebensdorf (Aarg.)